

Was unsere Jungen in ihrer Freizeit lesen

[...]

Was wird gelesen? Etwa 60 Autoren sind mit mehr als einem Werk vertreten, allen voran *Karl May*. Er wird im ganzen 80 Mal genannt, und 16 seiner Werke werden aufgezählt, unter ihnen *Winnetou* 15 Mal und *Die Sklavenkarawane* und *Von Bagdad nach Stambul* je 10 Mal. Karl May ist also immer noch der Liebling unserer Buben. Man kann geteilter Meinung über den Wert oder Unwert seiner Werke sein. Allein die Tatsache, daß Karl May's Werke noch heute mit Heisshunger verschlungen werden, wie vor 30 und 40 Jahren, sollte uns doch etwas zum Nachdenken ermahnen. Die Jugendschriftsteller können von ihm etwas lernen, vielleicht recht viel lernen. Karl May schrieb für die Jugend, ohne dass er eigentlich die Absicht dazu hatte. Wenigstens seine Reiseromane, die er zuerst in weitverbreiteten Volkszeitschriften veröffentlichte, sind in erster Linie nicht dem Jungvolke gewidmet, sondern den Erwachsenen. Und doch fanden seine erdachten „Reiseerlebnisse“ bei der jungen Leserwelt so freudige Aufnahme. Warum? Wo liegt das Geheimnis? Weil er spannend zu erzählen wusste?! Ja, gewiss, auch deswegen. Aber vielleicht noch mehr, weil er der Jugend fremde Welten erschloss, weil er diese fremde Welt in einer Art und Weise mit seinen Lesern durchwandert, dass sie mit ihm leben und erleben. Ob Karl May bloss auf Grund seiner reichen Phantasie und des Studiums einschlägiger Werke diese „Reiseabenteuer“ zustande brachte oder nicht – in Wirklichkeit also den europäischen Boden nie verlassen habe – spielt in vorliegender Frage eine nebensächliche Rolle. Wir möchten damit keineswegs alles gutheissen, was er geschrieben, aber *wie* er zu schreiben verstand, das ist der Schlüssel zum Geheimnis seines Erfolges. Wer also die Jugend gewinnen will, muß *mit* ihr leben, nicht bloss für sie schreiben wollen.

In ziemlich weitem Abstand von Karl May folgen zwei andere Meister der Feder: F. H. Achermann und H. Sienkiewicz;

[...]

Aus: Schweizer-Schule, Olten. 16. Jahrgang, Nr. 42, 16.10.1930, S. 362-364.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Januar 2020